

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.



**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Pränumerations-Preis:  
für Post und Eisen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zustellung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postverendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

**Insertionsgebühren:**  
Für die Einrückung einer Amal ge-  
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3mal-  
iger Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
Gatsbanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 118.

Mittwoch, 21. Mai.

1851.

## Paris, den 21. Mai.

□ Nach einer Pariser Korrespondenz in der „Ost-Post“ steht dem französischen Volke eine neue Auflage der Konstituentenzeit in Aussicht. Thiers, welche das erste Konstitut so schön und weitschweifig beschrieb, soll der Verleger der zweiten Auflage werden, den Text würden die tapfern Helden der Generale Cavaignac und Changarnier, stellenweise mit hochrother Tinte, zu liefern haben. Dieser kleine Staatsmann und breite Historiker hat mit der Monarchie gebrochen, hält Frankreich für unreif zur Republik und schlägt als Mittelweg eine Art Diktatur vor, die schon den alten Römern bekannt war und damals den Namen Triumvirat führte.

Die Fabel von dem Bündel Pfeile mit der Ueberschrift: „l'union c'est la force“ ist freilich auch in der Politik von bedeutendem Gewicht. Ein Schutz- u. Trugbündniß zwischen Thiers, Changarnier und Cavaignac sicherte allerdings die Stimmenmehrheit im Parlamente, die Fahne wäre aufgezogen und das Heer würde aus dem Centrum, wie von der äußersten Rechten und Linken zuströmen. Schon die Wahl der Alirten ist vorzüglich. Changarnier der Messias der Royalisten, wie Cavaignac der Abgott der gemäßigten Republikaner sind Verbündete, auf deren Namen man in der That ein neues Darlehen von Vertrauen des so oft und bitter enttäuschten französischen Volkes realisiren könnte.

Leider haben wir aber viel Geschichte gelesen, und wissen, daß Triumvirate noch nie aus dauerhaftem Stoffe gearbeitet wurden. Die römische Dreimännerherrschaft schrumpfte zu einem Imperator Augustus ein, und in Paris ward bekanntlich ein „Vive l'empereur!“ daraus. Triumvirat heißt mit andern Worten Erbsecherei en gros. Einer hofft den Andern zu beerben, und lebt der Mann zu lang, so schlägt man ihn gewaltsam todt. Auch gibt es noch Aqua Toffana und andere süße Tropfen verstellter Zärtlichkeit und Kollegialität.

Wir sind fest überzeugt, auch tiefbetrübt darüber, daß diese unsere Zeilen dem kleinen Thiers nicht zu Gesichte kommen werden. Es würde zweifelsohne eine schöne und bildreiche Rede sein, mit der uns jener Historiker wegen unsere Ungläubigkeit an dauerhafte Brüderlichkeit französischer Triumvirten zermalmen dürfte, wenn er den „Spiegel“ läse; da aber diese Lektüre mehr als unwahrscheinlich, und wir daher obige Rede nie zur Hand bekommen werden, so kann uns nur der Gedanke trösten, daß wir Gunglows Urbild des Tartüffe gesehen und in Münchhausens wunderbaren und allerliebsten Abenteuerin geblättert haben.

Changarnier und Cavaignac kennen wir zu wenig, als daß wir uns zum Thermometer ihrer kollegialischen Gefühle aufweisen möchten, Thiers aber ist uns in seiner Vergangenheit so klar geworden, als besäße er in der Brust in Wahrheit jenes kleinen Glasfenster, das ein griechischer Weiser der Menschheit wünschte. Thiers hat sich immer auf den Napoleon gespielt, natürlich als

eine Kopie um einen guten Kopf kleiner als das Original. Wir zweifeln also nicht im Geringsten, daß er großes Gelüste zur Imitation eines ersten Konsuls, mit einigen Konsequenzen im Hintergrunde, verspüren mag. Anfangs zu dreien, dann zu zweien, endlich allein. Die Sache könnte sich machen. Was hätte aber das französische Volk dabei gewonnen? Lag es vielleicht im Schoße des Glückes, als Thiers als Premierminister Frankreich auch im Auslande blamirte? Die Zeitgeschichte weiß keine Sterbenslybe davon. Und jetzt will Thiers als Erbsen des Vaterlandes debutiren?! Man sieht der Mann hat nichts von seinen völkervergleichenden Illusionen verloren, vielleicht erhält er auch die Gelegenheit, sich für die Menschheit ans Kreuz nageln zu lassen.

## Oesterreich.

**Wien.** Die k. k. Finanzdirektion macht bekannt, daß mit Beziehung auf die Kundmachung vom 13. Februar 1851 der Schlußtermin zu den Anmeldungen für die in den Händen der Privaten befindlichen Tabakvorräthe, sie mögen in Blättern oder Fabrikaten bestehen, insofern dieselben den eigenen Bedarf des Besitzers für den Zeitraum von vier Monaten, vom 1. März 1851 angefangen, übersteigen, auf den 31. Mai 1851 festgesetzt, und bei Unterlassung oder Unrichtigkeit dieser Anmeldung, nach dem §. 2. des a. b. Patentgesetzes vom 29. November 1850, wie in dem §. 86. des provisorischen Gesetzes vorgeschriebene Strafe nach der den gedachten Bedarf überschreitenden und unangemeldet gebliebenen Menge verhängt wird.

**Wien.** So geheim die Finanzberatungen auch gehalten werden, will man doch für gewiß wissen, daß eine allgemeine einperzentige Vermögensabgabe, als eines der Unterstützungsmittel zur Besserung der Finanzzustände abgelehrt worden sei.

\* In Bezug auf das Notariats-Institut soll in dem jetzigen Justizministerium nicht das günstige Urtheil vorherrschen, und obwohl es im Kronlande Oesterreich bereits eingeführt ist, zweifelt man an der allzukünftigen Einführung desselben in den andern Kronländern.

\* In gut unterrichteten Kreisen will man von einer bedeutenden Annäherung zwischen Oesterreich und England wissen. Als eine Furcht derselben wird das Zustandekommen Lord Palmerstons in Bezug auf den Gesamteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund angesehen zugleich soll aber für das freundschaftlichere Verhältniß von London aus dadurch neuesten wieder ein Beweis gegeben worden sein, daß man von dort aus nach Konstantinopel erklärte, nichts gegen die Forderung Oesterreichs, auf fernere Gefangenhaltung der Riutahiaer Internirten einzuwenden zu haben.

\* Der Gedanke wegen Errichtung von Gewerbetanken zur Unterstützung des kleineren Gewerbestandes taucht wieder mit Lebhaftigkeit auf. Mehrere Versammlungen von Gewerbleuten haben auch schon stattgefunden, um diesfällige Vorschläge zu beraten.

**Olmütz, 19. Mai.** Je mehr wir dem 27. Mai, welcher für die Ankunft des Kaisers bestimmt ist, näher rücken, desto verschiedenere entgegengesetzte Gerüchte tauchen über den Endzweck dieses Besuches und der vorzunehmenden Konferenzen auf. Während Einige alle politische Tendenz in Abrede stellen, unterschieben wieder Andere derselben die mannigfaltigsten und sonderbarsten Motive eines Zusammentrittes sämmtlicher deutscher Fürsten, sogar des Königs von Dänemark, des Ausruferes unseres Monarchen zum deutschen Kaiser, der Krönung u. s. f. So viel ist jedoch bisher gewiß, daß Olmütz als Zusammenkunftsort mehrerer Monarchen, worunter des russischen Kaisers, des preussischen und sächsischen Königs bezeichnet ist. — Täglich mehren sich die für die Konzentration bestimmten Truppen. So sind am gestrigen Tage der Stab des ungarischen Regiments Prinz von Preußen, heute das 1. und 3. Bat. von Piret hierorts eingerückt. Auf Morgen werden 1. Bat. Grenadiere, so wie der Stab des Regiments Piret mit dem 2. Bat. desselben erwartet. Ein Hoftheater-Intendant ist gestern angelangt, woran Manche die Hoffnung des Herkommens der italienischen Olyper knüpfen.

## Deutschland.

\*\* Der „N. Pr. Z.“ geht über den Schluß der Dresdener Konferenzen folgende Mittheilung vom gestrigen Tage zu: „Herr von Manteuffel hatte gleich nach seinem Eintreffen eine Unterredung mit dem hannoverschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In der späteren Unterredung mit dem Fürsten Schwarzberg ward beschlossen, daß heute (15.) (am Tage der Unterzeichnung der Wiener Schluß Akte, 15. Mai 1820) die Konferenzen in einer Plenar-Sitzung förmlich geschlossen werden sollten, nachdem zuvor noch eine vertrauliche Besprechung wegen der aus den bisherigen Konferenzen sich ergebenden Einheit oder Uridirektivität der Meinungen und wegen der Form weiterer Verhandlungen über diese Punkte stattgefunden habe. Oesterreich beharrt bei der Absicht, die Arbeiten der verschiedenen Kommissionen zu Grundlagen einer neuen Bundesgesetzgebung zu machen, wogegen Preußen hier keine bindenden Erklärungen abgeben will, weil nach Reaktivierung des Bundestages, dies von allen deutschen Staaten anerkanntes Centralorgan nunmehr die weiteren Entscheidungen etwa auf Grund und mit Rücksicht auf das durch die Konferenzen gewonnene Material zu treffen habe.“

\*\* Die Schleswig-holsteinische Angelegenheit soll wie aus Berlin gemeldet wird, jetzt in das Stadium getreten sein, in welchem wenigstens dänischer Seits die Entschlüsse des russischen Kabinetts als maßgebend betrachtet werden. Man hat von Kopenhagen aus dem Petersburger Kabinet Propositionen in der Successionsfrage unterbreitet, deren Abgabe als Vorlage an die einberufene Notablenversammlung nur noch von der Erklärung Rußlands abhängig ist.

## Feuilleton.

Alexander Dumas.

Paris, 1. Mai.

Kurz nach der Februar-Revolution zeichneten sich unter den damaligen Sprechern wenige durch eine entschiedene republikanische Färbung aus, als der berühmte und berüchtigte Verfasser des Monte Christo.

Er war, wenn man ihn damals hörte — schon ein Republikaner im Mutterleibe, und hatte nach Tyrannenblut von jeher gelebt. Unglücklicherweise war es noch in Jedermanns Gedächtniß, daß er der eben gestürzten Regierung eifrig den Hof gemacht, und für diesen Eifer nicht unbedeutliche Wohlthaten empfangen hatte. Man erinnerte sich seiner Wasserfahrten an der Küste von Spanien und Afrika auf Unkosten der königlichen Verwaltung, und der ärgerlichen Ausritte, die hieraus in der Deputirtenkammer entstanden waren; alle Welt wußte, daß Dumas von den Prinzen, von dem Herzog von Montpensier zumal, gehätselt und gefüttert wurde; es hieß allgemein, ohne daß gegen diese Annahme der geringste Widerspruch laut wurde, er habe ganz kurz vor der Katastrophe — in Vincennes, wo der Gemal der Infantin seine Residenz hatte — die Gastfreundschaft des jungen Fürsten genossen, namentlich sei er reichlich mit Cigarren versorgt worden, und der lebenswürdige Hauswirth habe ihn sogar eine sehr reiche und

zierliche Cigarrenbüchse zum Geschenk gemacht. Es wurde ihm, wie es scheint, dieser Umstand in einem Klub, wo er den Urrepublikaner mit bewundernswerth geläufiger Zunge, aus vollem Halse und mit einem ungläublichen Luxus revolutionärer Gemeinplätze in Paradoxen gekleidet spielte, gerade in dem Moment, als er Tyrannenblut in Strömen vergoß und die Könige mit Anhang von jeher gemieden zu haben vorgab, mit einigem Erfolg vorgehalten, und seitdem hat er es nie zu irgend einer politischen Stellung bringen können.

Er versuchte es zwar mit einem Zeitungsblatt, aber das Unternehmen gelang nicht, und der geniale Alexander, der mit dem von Lucian verewigten Wunderthäter dieses Namens weit näher, als mit dem großen Macedonier verwandt scheint, mußte sich, wie zuvor, mit frivoler Belletristik begnügen.

Unter andern Arbeiten, die seine unerschöpfliche Feder für die Bühne und das untere Stockwerk der Journale zu Tage förderte, zimmerte er für den Cirque olympique, wo bisher die Pferde lauter trabten, als die Phrasen, und die Gewehre lustiger knallten, als die Epigramme, ein Militärspektakel zusammen, in dem, wie in Bierfünftheilen dieser Art Meisterwerke, der kleine Skorporal die Ehrenrolle spielt. — Es ist nach einem sehr geschätzten Bildchen von Horace Vernet, die Barrière von Elischy, gemacht, und knüpft sich an eine, ich kann nicht sagen, ob fabelhafte oder authentische Heldenthat bei der Verteidigung von Paris.

Das Stück ist etwas besser geschrieben, als es gewöhn-

lich die dramatischen Erzeugnisse dieses Theaters sind, hat einige Ausritte, die überraschen und bewegen, ist aber im Ganzen nichts weniger als kunstreich angelegt, noch mit Ueberlegenheit ausgeführt, und ließ selbst das patriotische Arbeiterpublikum, das Sonntags und Montags dort zusammenströmt, kalt.

Bei einem solchen Spektakel konnte es natürlich an dem Hamatorischen Anspielungen auf Napoleon, seinen Ruhm, sein Haus und sein Verhältniß zum französischen Volk nicht fehlen. Es konnte hervorgehoben werden, daß er so zu sagen ein Plebejer sei, wie ein anderer Soldat, gleichsam von der Pike auf gedient habe, und auch zu der Bemerkung mochte sich der Anlaß bieten, daß Napoleon ein nationaler Monarch und ein ganz anderer Herr sei als die Bourbonnen, die in den Packwagen der fremden Heere anrückten.

Das Alles konnte in dem Verlaufe der Handlung ohne Unwahrscheinlichkeit und ohne daß eine politische Finesse dahinter stecken müsse, vorkommen, und kommt in der That auch vor.

Ob es gleich ganz möglich ist, daß Dumas diese Variationen über das Thema: es lebe der Kaiser, ohne Arg nur aus dramaturgischen Gründen in dieses sein neuestes Fabrikat aufgenommen habe, so wirft ihm doch argwöhnische Parteilichkeit vor im Sold des Elysée zu stehen, und der arme Monte Christo, dem es so schlecht gelang und schlecht bekam, den Republikaner zu agiren, wird jetzt vielleicht wider seinen Willen als ein Sympeselle der Decemberbande, als ein Bonapartist verschrien.

\*\* Die Notabelnversammlung für das Königreich Dänemark und die Herzogthümer ist am 15. Mai in Flensburg zusammengetreten.

\*\* Die „H. N.“ melden aus Kiel vom 14.: Die Mehrzahl der hollsteinschen Notabeln, welche sich gestern zum Zwecke einer vorgängigen Besprechung hier eingefunden hatte, hat sich heute nach Flensburg begeben. So viel ich höre, werden dieselben sich jedenfalls nur nach Einlegung eines Protestes gegen jedes Arrangement, welchem die Trennung der Herzogthümer zu Grunde liegt, auf weitere Verhandlungen einlassen.

\*\* Die Vorschläge der zweiten Kommission der Dresdener Konferenzen sollen im Wesentlichen dahin modificirt worden sein, daß die Ordnung der landständischen Verfassungen als innere Landesangelegenheiten betrachtet werden, doch dürfen dieselben weder dem Zwecke des Bundes irgend einen Eintrag thun, noch die Fürsten an der Erfüllung ihrer Bundespflichten hindern.

**Berlin.** Das „C. B.“ setzt seine Betrachtungen über die Wichtigkeit der Verhandlungen in Warschau fort, von wo es die Feststellung eines politischen Programms für die nächste Zukunft erwartet. Der Kaiser von Rußland sei es vorzugsweise gewesen, der die persönliche Zusammenkunft mit dem Könige gewünscht habe und von ihr eine vollständige Annäherung und neue Vereinerung der Regierungen von Preußen, Oesterreich und Rußland erwarte. In dieser Allianz sehe die russische Politik den einzigen mächtigen Damm gegen jede revolutionäre Erhebung. Daselbe Blatt erachtet es nicht für unmöglich, daß der Kaiser von Rußland einige Tage nach der Enthüllungsfest auf kurze Zeit hierher kommen werde.

**Dresden,** 15. Mai. Bei den Landtagswahlen, deren einzelne zum Ersatz bereits ausgeschrieben worden (es sind im Ganzen 51 vorzunehmen), wird die Volkspartei in Sachen grundsätzlich sich nicht betheiligen. Es darf jetzt bestimmt versichert werden, daß die hervorragenden Führer über diese Enthaltenspolitik einverstanden sind, obschon eine eigentliche Verabredung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht stattfinden konnte.

### Frankreich.

**Paris,** 14. Mai. Der gesammte Vorstand der Nationalversammlung, außer den 3 im Amte bleibenden Quästoren findet sich gegenwärtig folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident Dupin, 4 Vicepräsidenten Bedeau, Daru, Lacrosse und Benoist d'Azay, 6 Schriftführer Lacaze, Chapot, Peupin, Bérard, Ivan und Moulin. Geändert hat sich also an seiner letzten Zusammensetzung, daß Léon Faucher als Vicepräsident Lacrosse, gewesenen Kollegen Orlon Barrot's und gemäßigten Anhänger des Elysée, zum Nachfolger erhalten hat und daß Heckeren, als Schriftführer wegen seiner nahen Verbindung mit dem Elysée durch Moulin, einen Fusionisten, verdrängt worden ist. Drei Haupterscheinungen haben sich bei dem diesmaligen sehr hartnäckigen Wahlkampf um die Besetzung des Vorstandes bemerklich gemacht: die Majorität ist zersplittert als je; die Fusionisten sind zum ersten Male als selbstständige Partei und sogar unabhängig von den Legitimisten aufgetreten, wie die Konkurrenzwahl zwischen Benoist d'Azay, Legitimisten, und Vitet, Fusionisten, zeigt; Legitimisten und Bonapartisten sind streng exklusiv gegeneinander verfahren, wodurch einerseits der legitimistische Kandidat zur Vice-Präsidenschaft nur mit Mühe und zwar zuletzt gewählt werden konnte, andererseits aber ein Bonapartist, Heckeren, ganz aus dem Vorstand beseitigt worden ist.

\*\* Bei den in der Vorstadt von Lyon, La Guillotière, stattgehabten Gemeindevahlen sind auf 35 Gemeinderäthe 32 Demokraten und 3 Moderirte gewählt worden. Bekanntlich gab der Gemeinderath von La Guillotière seine Entlassung bei dem Besuche, den voriges Jahr Louis Bonaparte in Lyon machte, und bei welcher Gelegenheit der genannte Gemeinderath sich weigerte, dem Präsidenten der Republik seine Aufwartung zu machen. In Anbetracht, daß La Guillotière über 45,000 Einw. zählt und sich seit beinahe 2 Jahren in Belagerungszustand befindet, sind diese nach dem Gesetz vom 31. Mai gemachten Wahlen von großer Bedeutung.

\*\* Wie das „Evénement“ berichtet, ist die Nachricht von der Begnadigung von 80 Juni-Insurgenten nicht wahr; das Ganze scheint auf der Uebersiedelung von 100 Juni-Insurgenten von Bona nach Lambessa zu beruhen, woselbst es ihnen noch schlechter gehen soll als in Bona. Es fällt allgemein auf, daß diese von dem „Constitutionnel“ zuerst gebrachte Nachricht nicht widerlegt worden ist.

\*\* Wie man versichert, ist die Rede davon, ein neues Reglement in Bezug auf die Vollstreckung der Todesstrafen in Anwendung zu bringen. Auch sollen mehrere, früher unterdrückte Scharfrichterstellen wiederhergestellt werden.

\*\* Die „Presse“ hat eine Subscription eröffnet, um franz. Arbeiter nach London zur Industrieausstellung zu schicken. Ein Pariser Kaufmann 2. Klasse hat der „Presse“ die Idee hierzu gegeben und für 50 Franken unterschrieben. Die „Presse“, indem sie für 500 Franken unter-

schreibt, fordert alle Fabrikbesitzer, Banquiers und Kaufleute auf, nicht ihrem Aufruf, sondern dem eines einfachen Kaufmanns zu folgen, um eine hinreichende Summe zusammen zu bringen, damit eine gewisse Anzahl Arbeiter in den Stand gesetzt werde, die Erzeugnisse der großen Industrieausstellung zu studiren.

\*\* In dem Garddepartement haben in Folge eines Verbots des Präfekten gegen das Stattfinden von Stierwetrennen ziemlich ernsthafte Unruhen stattgehabt. Diese Volksbelustigung, welche bei den Bewohnern genannten Departements in großer Gunst steht, sollte am 7. Mai in Almarques trotz den Befehlen der Oberbehörde vor sich gehen. Sobald als die Behörden davon in Kenntniß gesetzt wurden, schickte man eine Abtheilung Gend'armen und eine Kompanie Infanterie nach dem stark bevölkerten Orte mit dem Bedenken ab, das Stierwetrennen um jeden Preis zu verhindern. Die Bewohner des Ortes hatten jedoch Barrikaden errichtet und setzten den Soldaten einen, wenn auch passiven, doch energischen Widerstand entgegen. Als Befehl zum Sturm gegeben wurde, entblühten die Barrikadenvertheidiger ihre Brust und wichen nicht eher zurück, als bis die anstürmenden Soldaten 5 der Jünger ziemlich bedeutend verwundet hatten. Den Soldaten gelang es hierauf, in das Innere des Dorfes einzudringen; es war ihnen jedoch un möglich, die empörten Bewohner zur Ruhe zu bringen. Dieselben verweigerten ihnen sogar Brod und Wasser und man war genöthigt, von einem benachbarten Orte Erfrischungen für die Soldaten zu holen. Nach Einbruch der Nacht zogen sich die Soldaten zurück, ohne daß sie eigentlich Herr der in der Gemeinde herrschenden Bewegung geworden wären. Die Ortsbehörden bleiben ganz unthätig; es fehlte ihnen entweder an Macht oder, was noch wahrscheinlicher ist, an gutem Willen.

\*\* Das Ministerium hat in der Nationalversammlung nach stürmischer Sitzung wieder einen kleinen Sieg gefeiert. Einem Antrag auf Sicherheitsvorkehrungen im Rhone-Departement und den angrenzenden Bezirken wurde die verlangte Dringlichkeitsklärung zu Theil.

\*\* Die Polizei hat Papiere in Beschlag genommen, aus welchen hervorgeht, daß zum 24. d. in Madrid ein Aufstand vorbereitet wurde. Die spanische Regierung ist sofort durch Eilboten von der entdeckten Verschwörung unterrichtet worden.

\*\* Der polnische Invalide Johann Kolombenski, welcher neulich hier starb, war nicht 127 Jahre alt, sondern zählt deren nur 91. Er lebte auf den Tauschein seines Vaters, und die Täuschung wurde erst nach dem Tode des alten Soldaten entdeckt. — Die Entdeckung brachte den alten Soldaten um die Ehrenbezeugungen, welche bei dem Leichenbegängnisse eines hundertjährigen Kriegers üblich sind. Gewiß hat er aufrichtig bedauert, die letzte Ehre nicht noch verdienen zu können.

\*\* Die „Débats“ hatten bisher über die Durchsicht Schweigen beobachtet: jetzt ermahnen sie zur strengen Beachtung der Gesetze; der Rath wäre allerdings vorzuziehen, aber die Parteileidenschaften werden schwerlich darauf hören.

\*\* 15. Mai. Es läßt sich nicht verkennen, daß das Gesetz vom 31. Mai moralisch vernichtet ist, und durch den famosen Abfall des Dr. Véron nicht den ersten, sondern den letzten Stoß erhalten hat. Was die Ordnungspartei am meisten wankend macht, sind die mitunter ganz wunderbaren Ergebnisse der nach diesem Gesetz vorgenommenen Wahlen, die beweisen, daß es die Reichen der Stimmberechtigten eigentlich ganz ins blinde hinein decimirt hat und mithin der Ordnungspartei nicht die geringste Gewährschaft zum Ersatz für die Aussicht auf eine allgemeine Revolution im Jahre 1852 versprechen kann. Unter andern Wahlergebnissen der jüngsten Tage hat der eklatante Sieg der Nothen bei den Gemeindevahlen von La Guillotière, wie natürlich, einen tiefen Eindruck gemacht und ein zweites Blatt, das bisher wenigstens mit der Regierung in Verbindung stand, macht schon Miene, das Gesetz vom 31. Mai ganz wie der Konstitutionnel zu verleugnen. Die Partei nämlich, die noch vor wenigen Tagen auf Dr. Véron wegen seines Angriffs auf dieses Gesetz den Bannfluch der Ordnungspartei schleuderte, sagt heute aus Veranlassung der Wahlen von La Guillotière wörtlich wie folgt: „Wenn wir uns so zum Jahre 1852 rüsten, dann können wir nur eine neue Revolution gewärtigen und müssen uns daher lieber beeilen, das Gesetz vom 31. Mai abzufassen, da es uns nur zur Niederlage verhilft. Wir werden dann wenigstens den Trost haben, unsern Feinden keinen Vorwand zu lassen.“

### Großbritannien.

**London.** Gegen das Ministerium zieht sich aus einer Koalition der Protektionisten und einiger Radikalen schon wieder ein Ungewitter zusammen. Baillie hat sein Tadelsvotum wegen Ceylon, das auf der Tagesordnung des 27. Mai steht, nach Rücksprache mit Lord Stanley so modificirt, daß dessen Partei dafür stimmen wird.

\*\* Das Debut der französischen Polizei ist kein besonders glückliches gewesen. Am Tage der Eröffnung bemerkten die englischen Constabel drei Männer, die we-

der Profession noch den ausgestellten Gegenständen irgend welche Aufmerksamkeit zuwenden, dagegen einzelne Personen ununterbrochen im Auge behalten. Dieser Umstand, ihr eigener scharfer Instinkt und ein gewisses Gepräge von Rad und Galgen auf den drei Physiognomien giebt ihnen die Ueberzeugung, daß die Drei nothwendig um eines andern Zweckes als um der Ausstellung willen da sein müssen, also — um Taschen auszuräumen. Sie greifen zu und führen ihren Fang, französischer Protestationen ungeachtet, nach der nächsten Station. Dort legitimiren sich die drei gekränkten Tugenden durch die Unterschrift Carrier's des Großen als drei Säulen des Reiches der Ordnung und Sittlichkeit, als drei patentirte kaiserlich französische Polizeispione!

\*\* Vor dem Polizeigericht in Marlborough-street wird sifirt Paulet Henry Somerset, Kapitän und Kompanie-Chef in dem Coldstream Garderegiment, angeklagt, einen der in Hydepark stationirten Constabel mit der Peitsche geschlagen zu haben. Die Beweisaufnahme ergiebt, daß Verklagter die mündliche Erinnerung eines Constabel, daß der nach dem Glaspallast führende Weg, in den er einzulernen im Begriffe war, nicht befahren werden dürfe, mißachtet und im Galopp darauf losgefahren, einen zweiten, der den Pferden in die Zügel fiel, zehn bis zwölftmal mit der Peitsche über das Gesicht gehauen hatte und endlich von einer reitenden Patrouille eingeholt und in den Polizeiarrest gebracht ward. Der Verklagte räumt dies Sachverhältnis ein. Der Constabel habe die Pferde mit Heftigkeit zurückgerissen, so daß eines, ein zartes Thier, beinahe in die Kniee gefallen wäre. Darüber sei ihm die Geduld gerissen und er habe den Constabel geschlagen. — Ueberhaupt sei er von dem Beamten nicht mit Artigkeit behandelt worden, die er in seiner Stellung zu erwarten habe.

Der Richter (Alderman Hardwick): Wenn Beamte sich ungebührlich betragen, so steht jederzeit ihre Beschwerde bei ihren Vorgesetzten oder die Klage vor Gericht offen. Ich bin erstaunt, daß ein Offizier in Ihrer Majestät Diensten ein so schlechtes Beispiel giebt. Die Constabel müssen in Erfüllung ihrer Amtspflicht beschützt und an allen Personen, die Hand an sie legen, ein Exempel statuirt werden. — Sie werden auf 10 Tage in's Zuchthaus gehen.

Berfl. Zuchthaus? — Verhängen Sie eine beliebige Geldstrafe; ich werde jede bezahlen. Ein solches Erkenntniß zwingt mich ja, mein Regiment zu verlassen.

Alderm. Hardwick: Nein, ich ändere Nichts an der Entscheidung. Das Gesetz kennt kein Ansehen der Person, und Milderungsgründe sind um so weniger vorhanden, als Sie wegen Ihrer gesellschaftlichen Stellung um so größere Verpflichtung haben, dem Publikum, das sich in Hydepark drängt, nicht ein so schlechtes Beispiel zu geben.

Kapitän Somerset wurde abgeführt, augenscheinlich, wie der Bericht sagt, in a state of most uncomfortable bewilderment.

### Donaufürstenthümer.

\*\* Man schreibt aus Bukarest, 11. Mai: Die russischen und türkischen Truppen sind bereits abmarschirt, von den Ersteren blieben bloß die schweren Kranken mit einer Bedeckung von 50 Kosaken zurück, welche ebenfalls in Kürze abgehen werden. Man hat hier die Nachricht verbreitet, daß es im Lande nicht an Aufwieglern fehle. Ich kann Sie versichern, daß es in der ganzen Walachei sehr ruhig ist und daß es keinem vernünftigen Menschen in diesem Fürstenthum einfällt, an Revolution oder Aufwieglung zu denken. Jedem ist das Seine lieb und niemand ist geneigt seinen Wohlstand und seine Ruhe für falsche Illusionen hinzugeben, die sich nie verwirklichen können, sondern immer nur Noth, Trübsal und Verbannung im Gefolge haben! Am 9. d. M. hatten wir 32 Grad Hitze. Nach Berichten aus der Moldau hat es daselbst seit dem Monate März nicht geregnet.

### Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 20.

Mai nach telegraphischem Berichte:	
5% Metalliq. . . . .	96 1/8
4 1/2 pr. Ent. . . . .	84 3/8
Loose v. J. 1831 . . . . .	—
„ „ 1839 . . . . .	298 3/4
Bank-Aktien. . . . .	1226
Nordbahn-Akt. . . . .	1297 1/2
Wien-Blagunig. . . . .	658 1/4
Debb.-W.-Neust. . . . .	—
Dona-Dampfsch. . . . .	—
Mugsburg . . . . .	129 1/4
London . . . . .	12.39
Goldagio . . . . .	—

— Aus Komorn schreibt man, daß Se. fürstl. Gnaden der Reichsprimas v. Szitovskij während seines Aufenthaltes daselbst in den ersten Tagen dieses Monats bei Gelegenheit der kirchl. Inspicirung und ertheilten Firmelung das Versprechen gab, mit wärmstem Eifer für die Wiederherstellung der zerstörten Kirche besorgt sein zu wollen. In Guta errichtete Hochdieselbe eine dreiflässige Lehranstalt, und versprach den Thurm der Kirche mit einer Glocke zu versehen, vergrößerte den Salär der angestellten Lehrer und spendete 100 fl. C.M. zum Besten der durch Ueberschwemmung zu Schaden gekommenen.

— Se. Majestät der Kaiser haben dem Festungs-  
arrestanten, Benedictinerprieester Cuzcor, den Rest sei-  
ner Strafzeit in Gnaden nachzusehen geruht.

— Montag und Dienstag sind wieder über 45 paß-  
und erwerblose Individuen vom Rathhaus weg in ihre  
Heimat eskortirt worden; wenn sie nur nächster Tage nicht  
wieder zurückkehren!

— Paul Hibits, ein bekannter wiederholt bestrafte-  
r Gauner, wurde vorgestern bei attentirtem Diebstahl  
einer Brieftasche aufgegriffen und dem Bezirksgericht  
zur Amtshandlung übergeben.

— Der hiesige Scharfrichter ist behufs einer zu ver-  
richtenden Exekution nach Balassa-Gyarmath gerufen  
worden.

— Dieser Tage ist in der Leopoldstadt ein Kind,  
beiläufig 14 Tage alt, gestorben. Die betrübten Eltern  
hatten alle Anstalten zur Verhütung desselben bereits  
getroffen, als nach ungefähr 18 Stunden das Kind, das  
blos im Starrkrampf lag, zur unbeschreiblichen Freude  
der Eltern wieder zu sich kam; es ist jedoch sehr schwach  
und unter ärztlicher Pflege.

— Vorgestern hatte ein Karrenzieher seine geliebte  
Ehehälfte, die zu viel in die Schnapsflasche gekuckt  
hatte, in höchst betrunkenem Zustande gegen der Kere-  
peter Straße zu, auf seinem Schubkarren nach Hause  
geführt. Eine Menge von Kindern begleitete den Zug.

— Die Trunkene, die wahrscheinlich noch Durst hatte,  
schrie und protestirte gewaltig gegen die Expedition, in-  
dem sie bei jeder Schnapsbude einsprechen wollte, doch  
der Mann führte sein Kreuz ganz gelassen weiter.

— Seit kurzer Zeit sind hier in Pest gegen 500  
Hunde gefangen und verthilt worden.

— Ein aus dem Diner Spital entsprungener In-  
quisit wurde durch die löbl. Polizei aufgegriffen, und  
dem betreffenden Gerichte übergeben. — Seit kurzer  
Zeit der zweite.

— Jener Tagelöhner, der Sonntags durch einen  
Schlosserjungen aus einem Gasthause in der Theres-  
ienstadt hinausgeworfen wurde, ist im hiesigen Noth-  
spital gestern Mittags an Folgen der Verletzung gestor-  
ben. — Der Schlosser ist dem Bezirksgericht übergeben  
worden.

— Zwei junge Burschen, die von einem Schnitt-  
waarenhändler Waaren gestohlen haben, wurden sammt  
der gestohlenen Waare ertrapt und arretirt.

— Baron Sina soll, dem Vernehmen nach, aber-  
mals im Begriff stehen, die sequestrirten Güter eines in  
Konkurs gerathenen ungarischen Kavalliers käuflich an  
sich zu bringen, wobei, wie es heißt, die Bedingungen  
derart gestellt sind, daß sowohl den Gläubigern als dem  
in Schuld gerathenen Gutsherrn aus der Ablösung  
bedeutende Vortheile zufließen.

— Kommenden Herbst soll in den Sälen des Na-  
tionalmuseums eine Blumen- und Obstausstellung aus  
allen Theilen Ungarns stattfinden. Der bezüglich Vor-  
schlag ist bereits der höchsten Genehmigung unterbreitet worden.

— Hr. Bratka, der jüngsthin im Nationaltheater  
mit so gutem Erfolge debutirte, soll nächstens den Part  
des Gennaro in „Lucretia Borgia“ singen. Der Violin-  
ist Kapmann, dessen Engagement in diesem Institute  
wir neulich bereits erwähnten, hat demselben die Anlei-  
tung zum Studium der ersten Partie gegeben, was auch  
auf entsprechende Effektivierung der neuen Partie schlie-  
ßen läßt.

— Es sind von Seite der k. Stadthauptmannschaft  
Anordnungen getroffen worden, daß in Zukunft alle  
Plätze an der Donaufronte, die eine so schöne Bieder-  
der Stadt und den Lustwandeln solch' schönen An-  
blick bieten könnten, von nun an von allem Unrath, der  
bisher in so widerlicher, verunzierender und der Ge-  
sundheit schädlichen Weise dort anzutreffen völlig rein  
und sauber erhalten werden. Diese Verbesserung und  
Verschönerung dürfte gewiß mit Dank aufgenommen  
werden.

— Der vielerwähnte in Kleinzell aufgefundenen un-  
verwesten Leichnam wird nicht wie gemeldet, wieder-  
bestattet, sondern im National-Museum aufbewahrt  
bleiben.

— Nach dreijähriger Unterbrechung erfreuen sich die  
Schäßburger wieder eines deutschen Theaters, das un-  
ter der Direktion des Herrn Em. Antony recht gut be-  
stellt sein soll, und großen Zuspruch findet.

— Sicherem Vernehmen nach hat F. M. Baron  
Haynau das zwischen der Theiß und Samos gelegene,  
von Kis-Göcz und Kis-Ezkeres begrenzte Gut des  
Grafen Majláth käuflich an sich gebracht.

— Man schreibt aus Jüred: Einen besondern Vor-  
theil dürfte heuer den Kurgästen die polizeiliche Beauf-  
sichtigung bieten, welche hier durchgehends eingeführt  
wird. In mancher Beziehung fürchtet man wohl, daß sie  
etwas beengend einwirken werde, wie dies namentlich  
bei dem hier früher nur wenig oder gar nicht beaufsic-  
tigten Pafswesen der Fall sein wird; aber im Ganzen  
genommen werden hoffentlich so manche Prellereien und  
Betrügereien, Bettelereien und Zudringlichkeiten, denen  
man in der Regel in Baderbütern ausgefällt ist, mit Hilfe  
der Polizei beseitigt werden, und wenn es wahr sein  
sollte, daß auch die im vorigen und den früheren Jahren  
hier eingeriffene, überspannte Theuerung der Lebens-

mittel unter Aufsicht gestellt werden soll, so werden wir  
gewiß Ursache haben, mit der Polizei vollkommen zu-  
frieden zu sein. In dem benachbarten Késhely, mit  
welchem, wie jedes Jahr, so auch heuer die Plattensee-  
Dampfschiffe die Verbindung unterhalten werden, soll  
wirklich im nächsten Jahre eine zweite landwirthschaft-  
liche Anstalt errichtet werden, in der als Gegenstück zu  
der in Altenburg bereits bestehenden die magyarische  
Unterrichtssprache eingeführt werden soll. — Der See  
hat die Temperatur von 6° R. heuer noch nicht über-  
stiegen, und so dürfte wohl an ein Baden im See wäh-  
rend der zweiten Hälfte dieses Monats kaum zu den-  
ken sein.

— Der Prager „Salon“ schreibt über die zweite  
Akademie W. G. Saphirs: Saphir's Vorlesungen sind  
für Wien ein Evénement, man drängt sich zu denselben,  
gerade wie zum „Propheeten“, man schlägt sich um ein  
Billet, und gewöhnlich kündigt der „Humorist“ schon 14  
Tage früher ganz lakonisch an: die Billets zu den Sper-  
rigen sind vergriffen; nun darin stand Prag Wien nicht  
nach, denn das Haus war in allen Räumen überfüllt.  
Saphir las eine neue, eigens für hier geschriebene Vor-  
lesung und wurde hundertmal von dem Beifall, von dem  
homerischen Gelächter der Zuhörer unterbrochen. Saphir  
wurde sowohl der Vorlesung als nach den von ihm  
geschriebenen Deklamationsstücken mehre Male und  
stürmisch gerufen.

— Man schreibt aus Pressburg: Dieser Tage wurde  
dem Baron Bakonyi, welcher im Jahre 1848 als Oberst  
des Kaiser Alexander's Infanterie-Regiments von hier  
aus nach St. Tamás in's Lager gegen die Serben ab-  
rückte und dort zum Sturm auf die Schanzen komman-  
dirte, durch das hiesige k. k. Kriegsgericht das Urtheil  
publizirt, welches auf Cassation und Verlust der Pension  
lautete; wie bei F. M. v. Merz hat auch bei Bakonyi  
Se. k. Majestät Gnade für Recht ergehen lassen und  
wird der noch bei Zeiten im J. 1848 von der öffentli-  
chen Laufbahn zurückgetretene ehemalige Oberst einen  
Gnadengehalt beziehen.

— (Eingeseendet.) Die gestrige Vorstellung der  
„Lucretia Borgia“ im Nationaltheater veranlaßt uns  
zu einigen misßliebigen Bemerkungen. In musikalischer  
und dramatischer Beziehung war es namentlich der Sän-  
ger des „Gennaro“, dem wir unsere Zufriedenheit dies-  
mal am wenigsten zollen können, und da diese Partie  
vor mehreren Monaten schon in viel besserer Weise von  
diesem Sänger exekutirt wurde, so müssen wir vermu-  
then, daß derselbe gar keine Probe vor Aufführung die-  
ser Oper gemacht, was wohl nach einer solchen langen  
Pause für ihn sehr nothwendig gewesen wäre, indem er  
nicht nur alle Recitative grundfalsch intonirte, sondern  
auch im Einhalten der Tempi sehr schwankend gewesen  
und bei Vortrag der schönen Arie im ersten Akte meh-  
rere Takte übersprang, wo es nur der außerordent-  
lichen Bravour des Orchesters zuschreiben ist, daß  
nicht eine förmliche Pause im Gesange eintrat. Ein an-  
derer Uebelstand, den wir besonders zu rügen haben, ist  
der, daß während der gestrigen Vorstellung hinter der  
Scene ein gräßlicher Kärm geschlagen wurde, so zwar,  
daß sich der Sänger des Alfonso bewegt fand, an die  
hintere Mittelbühne zu treten und in lauten, dem Publi-  
kum sehr hörbaren Worten, die Betreffenden zur Ruhe  
zu verweisen. Wir ersuchen daher die Regie des Natio-  
naltheaters in ihrem eigenen, wie auch im Interesse des  
Publikums, solche Uebelstände möglichst zu beseitigen,  
incom diese gewiß nicht zur Steigerung des Besuches  
dieses Theaters beitragen.

— Der „Augsb. allg. Ztg.“ wird aus Konstantino-  
pel geschrieben: Die Mazzinische Expedition nach Ru-  
tubia scheint bisher an dem gesunden Sinn des Grafen  
Batthyany gescheitert zu sein. Er schreibt wenigstens in  
einem kürzlich erst hier eingetroffenen Brief, er hoffe daß  
auch Kossuth sich nicht werde verleiten lassen auf die  
Fluchtvorschläge und wüßten Projekte jener extremen  
Partei einzugehen, und „daß er fe heimischen werde  
wie sie es verdienen.“ Hierdurch würde das Gerücht als  
ob der Graf bei der Mazzinischen Anleihe sich betheilig-  
t hätte, und die Vermuthung einer organisirten Solidari-  
tät der ungarischen Hoffnungen mit den Plänen der  
Nothen und Notheste. Frankreichs und Italiens wider-  
legt — mindestens was die in Rutubia weilenden un-  
garischen Elemente anbelangt. Die definitive Expedition  
aller Emigranten Oesterreichs aus der Türkei, welcher  
Sir Stratford eifrig das Wort redet, muß den billigen  
Wünschen aller Theile entsprechen, denn es finden dabei  
ihre Rechnung: das Land dem sie angehören, Oesterreich,  
für dessen Ansehen und Beruhigung ihre Anwesenheit  
hier keinen Falls förderlich ist, das Land das ihnen zum  
Aufenthalt dient — dem sie nur Verlegenheiten und  
Kosten bereiten (seit dem Uebertritt der ungarischen  
Truppen unter Führung von Bem und Guyon bis zum  
letzten deffalls vorgenommenen Rechnungsabschluß hat  
die Pforte über 60 Millionen Piaster für die Emigra-  
tion und aus Anlaß derselben ausgegeben), das Land  
dem sie sich zuwenden, dem die freie Verwendung ihrer  
Fähigkeiten zu statten kommen kann, und endlich sie selbst  
die hier sich sicherlich nicht gar zu gut amüsiren.

— Bühnen-Repertoir. — Nationaltheater:  
„MARIANNA.“ Drama 5 Acten, elójáték 2 képb. —  
Francziából fordították Csepreghy és Egressi B.  
Pester Deutsches Theater: „Die Hugenotten.“  
Große Oper in 5 Acten nach Scribe. Musik von Meyerbeer.

Miscellen.

† Das Denkmal des Königs Friedrich des Zweiten  
wird in Berlin in den nächsten Tagen enthüllt. Das Ge-  
wicht der Statue beträgt 300 Zentner, und sie hat zu-  
sammen, Reiter und Pferd, 23 Fuß Höhe ohne dem  
Piedestal.

† In Athen hat die archäologische Gesellschaft auf  
den Höfen von Acropolis, zwei Meiri unter der Erde,  
Ruinen eines uralten Baues entdeckt, den sie für den  
Palast der „Fünfhundert“ hält; über 50 gut erhaltene  
Inchriften, mehrere Säulen, Kapitälchen und Basreliefs  
die dort gefunden wurden, sollen von hohem Interesse  
sein. Die Trümmer und Fundamente dieses großartigen  
Gebäudes sollen sich sehr weit erstrecken.

† In Betreff der Londoner Schulen bemerkt W.  
Seyffarth, Kommissär für Sachsen bei der Londoner  
Weltausstellung Folgendes: Eine ursprünglich zu dem  
Zwecke, die Armen mit den Sängungen der Staatskirche  
bekannt zu machen, gebildete und seit 1847 zu Korpo-  
ration erhobene Gesellschaft, die National-Schools-So-  
ziety, deren Thätigkeit sich über ganz England erstreckt,  
unterhält gegenwärtig in London 256 nach ihr genannte  
National-Sozietätsschulen, welche von ungefähr 42,000  
Kindern besucht werden; die größte ist in Sanktuari.

Ein anderer zu gleichem Behufe zusammengetretener  
Verein, British and Foreign School-Soziety, zählte  
1847 in seinen britischen und Fremdenschulen 25,829  
Kinder. Die Aufnahme erfordert blos ein Armuthszeug-  
niß der Eltern und den Taufschein der Kinder. Das  
Centralschulgebäude steht in Borough Road. Noch um-  
fangreicher sind die Sonntagschulen, jetzt über 500,  
und geleitet von mehr als 1000 unbesoldeten Lehrern;  
die Zahl der Kinder soll gegen 80,000 betragen. Hieran  
schließen sich die „zerlumpten Schulen“, durch ihren  
Namen bezeichnend, daß sie für Kinder bestimmt sind,  
deren Unermögén, Sitte und Aeußeres sie selbst von  
den National- und britischen Schulen fern halten würde,  
wo regelmäßig jedes Kind rein gewaschen und geziemend  
gekleidet sein, sich anständig benehmen und wöchentlich  
einen Penny bezahlen muß. Ein amtlicher Bericht über  
15 der fragl. Schulen weist nach, daß daselbst 2345  
Schüler und Schülerinnen in einem Alter 5 bis 17 J.  
eingeschrieben und durchschnittlich 16.0 in den Lehr-  
stunden anwesend waren. Von diesen 1600 hatten ge-  
sämmtlich 162 Gefändnißstrafe erlitten, 116 ihre Eltern  
heimlich verlassen, 170 in den berüchtigten Nachhäusern  
ihre Schlafstelle, 253 kein anderes Erwerbsmittel als  
Betteln, 216 weder Schuhe noch Strümpfe, 280 weder  
Hut noch Mütze, 101 kein Hemd, 249 kein Bett, 68  
verurtheilte Verbrecher zu Eltern, 125 Stiefmütter, 306  
entweder Vater oder Mutter verloren. — Ein greller  
Gegensatz erscheint die stattliche Cityschule in ihrem  
1837 vollendeten Gebäude gegenüber der Bowkirche in  
Cheapside.

† Durch die Eröffnung der Prag-Dresdener Eisen-  
bahn, durch den Anschluß des Fürsten Thurn- und Taris-  
schen Postgebietes an den deutsch-österreichischen Post-  
verein, durch die Einrichtung von Schnellzügen auf den  
deutschen, belgischen und französischen Eisenbahnen, end-  
lich durch die Einführung eines solchen Schnellzuges  
auf der Strecke Brunn-Bodenbach werden sich für die  
österreichischen Korrespondenzen nach dem Auslande vom  
15. Mai 1851 angefangen namhafte Beschleunigungen  
ergeben, deren wesentlichste nachstehende sind: Aus Wien  
nach Hannover 12, Bremen 20, Köln 24, Frankfurt 24,  
London 24, Paris 36 Stunden; aus Prag nach Frank-  
furt 12, Bremen 20, Hannover 20, Köln 24, Amster-  
dam 24, London 24, Paris 36 Stunden; aus Triest  
nach Hamburg 5, Bremen 24, Frankfurt 24, Hannover  
32, Paris 36, Köln 48, Amsterdam 48, London 48  
Stunden, aus Ostindien, China, Java u. s. w. nach  
England und den Niederlanden 48 Stunden Beschleu-  
nigung gegen jetzt.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa“ Hr. Ant. v. Szegedy, Gutbesitz., vom  
Eisenburger Comit. — Hr. Samuel v. Jásay, Güterdirekt.  
des Grafen Schönborn. — Hr. Carl Brot, Banquier, von  
Mailand. — Hr. G. Santamaria, Kaufmann, aus Sardinien.  
Hr. Jof. Daus, k. Großverleger, von Graz. — Hr. Fern.  
Walder, Wirtschaftsbeamter.  
Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. J. Graf Nostitz sammt  
Gemalin und Schwägerin Fräul. Maria de Granges, k. Käm-  
merer, von Prag. — Se. Durchl. Fürst Lobkowitz, k. Major,  
von Wien. — Hr. G. F. Esch, Privatier, von Cöln am Rhein.  
Hr. Lad. v. Szluba, Grundbesitzer, vom Neutraer Comit. —  
Hr. A. Franz v. Läng, Apotheker, von Neutra. — Hr. W.  
Preys, Wirtschaftsbesitzer, aus Oesterreich.  
Zum „Palatin.“ Hr. Franz Mesiny, k. Lieutenant, von

Lemberg. — Hr. Joh. Jezynski, H. Oberleuten., von Lemberg. — Hr. Paul, Hamar, Advokat, von Gran. — Hr. Florian Nedeczky, Advokat, von Komorn.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. A. Madarasz, Fabrikant, und Hr. S. Juntar, Privat., von Eszef. — Hr. Alex. Berger, Buchdrucker, von Szombathely. — Hr. C. Köttler, Kaufmann, von Pressburg. — Hr. Franz v. Somogyi, ritsch, Gutsbesitzer. — Hr. Hermann Zimmermann, Akademiker, von Draviska. — Hr. Emericch Jhász, Gutsbesitzer. — Hr. R. Rabm, Geschäftsfreisender, von Stuttgart. — Hr. Jakob Keller, Wagensfabrikant, von Constantinopel. — Hr. Carl Schönfeld, herrschaftl. Beamter. — Hr. A. Wolaty, Fabriks-Direktor, v. Turnitz.

Zum „Tiger.“ Hr. v. Steinbach, Hofrath, sammt Gemalin, und Hr. Carl, H. Hofsekretär, von Wien. — Hr. Graf René d'Gory, franz. Gesandtschaftssekretär, von Wien. — Hr. Baron Louis v. Herdleren, f. belg. Gesandtschafts-Attaché, v. Wien. — Frau L. Dety, Gutsbesitzerin, von Debreczin. — Hr. Baron Mich. Bacothy, Gutsbesitzer, von Zemplin. — Hr. W. Aush, H. Hauptmannsgattin, von Prag.

Zum „weißen Schiff.“ Hr. Paul Sücs, Grundherr, Hr. Julius Keresey, Grundherr, von Baracska. — Hr. Franz Nagy, Grundherr, von Somogy. — Hr. Mich. Boyta, Grundherr, von Heves. — Hr. Jos. Soos, Geistlicher, von Waißen. — Hr. Ant. Mericzay, Domherr, von Waißen. — Hr. Heinrich Selekics, Juwelier, von Kronstadt. — Hr. Jos. Malleny, Chemiker, von Bessprim. — Hr. Joseph Erler, f. k. Beamter, von Temesvár. — Hr. S. Schranz, Bäckermeister, von Pilsen. — Hr. A. Modern, Kaufmann, von Pressburg.

Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

9. Mai. Dem Hrn. Jos. Popovits, Bergolder, seine Tochter Josepha, 8 Woch. alt, katb., an Ausschlag. Hatvanerg. 580.

12. Mai. Dem J. Engeby, Kammerdiener, sein Sohn Rudolph, 9 Mon. alt, reform., an Abzehrung. Serbengasse 327. Dem Heimr. Knoch, Tischler, seine Tochter Maria, 14 Tage alt, an Darfsucht. Müllergasse Nr. 97.

13. Mai. Dem Hrn. Julius v. Schiffner, Kreisgerichts-Assessor, seine Gattin Maria, geb. v. Muzik, 26 J. alt, katb., Luftröhrenschwindsucht. Leopoldgasse Nr. 181.

15. Mai. Der Ther. v. Pignio, Beamten-Witwe, ihr S. Julius, 6 J. alt, katb., an Stropheln. Keresmetergasse 404. 16. Mai. Der Fr. Elise Pfiffel, Witwe, ihr Sohn Joseph, 2 Mon. alt, katb., an Abzehr. Donaugasse 54.

17. Mai. Hr. Paul Guffli, Claviermeister, 53 J. a., katb., Lungensucht. Leopoldgasse Nr. 190. — Hr. Carl Zach, Hausmeister, 54 J. alt, katb., am Nervenschlag. Seminarg. 314.

Tage- und Erinnerungs-Kalender.

Table with columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows: 21. Mai 1851, 22. Mai, 21. Mai 1809.

Wiener Börsen-Course 19. Mai.

Table with columns: Name, Price. Rows: 50 Metalliques, 4 1/2%, Bankaktien, Loose v. 1839, etc.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 20. Mai 1848.

Table with columns: Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Rows: Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Hirsbrein, Kukurug.

Wasserstand der Donau am 21. Mai.

8 Schuh 11 Zoll 3 Linien ober Null.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet, Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Sparkasse.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbaugasse Nr. 490, 1. Stock.

Dfner Sparkasse: Fischstadt, Hauptgasse am Donau Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 118.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

21. Mai 1851.

(219)

Avis für Bücherfreunde!

(1, 3)

Nachbenannte Brochuren sind in der Wohnung des Verfassers (Festung Ofen, Herrengasse Nr. 62, 1. Stock, Thüre Nr. 10) täglich Früh von 7 bis 9 Uhr, und Nachmittags von 4 bis 5 Uhr um die beigefügten Preise in C. M. zu beziehen: Ideal einer Herstellung des finanziellen Zustandes Oesterreichs, von Anton v. Orosz. 1. Auflage. Wien, Februar 1851. 2. Auflage vermehrt mit einem Anhang. Wien, März 1851. Jede Auflage à 30 kr.

Das Unhaltbare unsers Steuersystems, verglichen mit einer zeitgemäßen Verbesserung desselben. Praktische Ansichten von A. v. Orosz. Wien 1849. Preis 40 kr.

Ein auszeichnungswerther Mann in Wien. Skizze von A. v. O. Wien, 1849. Preis 6 kr.

Schoderiana. Kurzgefaßte Beschreibung von mehr als 200 Krankheitsfällen und die durch Anwendung des Magnetismus nach Schoder'scher Manier erzielten Resultate. Ein trostbringendes Nachschlagebuch für Kranke jeder Gattung, von Anton v. Orosz, gewesenem Patienten Dr. Schoder's. II. vermehrte Auflage. Wien 1850. Preis 24 kr.

Dieselbe in ungarischer Uebersetzung. Preis 24 kr.

Dieselbe in französischer Uebersetzung. Preis 24 kr.

Parole di un disinteressato e leale funzionario dello stato circa la rigenerazione della Dalmazia sotto la costituzione. Opusculo di Antonio Orosz. Zara 1848. Pregio Car. 20.

Advertisement for 'In der Bierhalle im Steinbruch, nächst Pest, Ferihegyer Bier' with decorative border and text describing the beer's quality and availability.

(221)

Kalk-Verkauf.

(1, 3)

Bestellungen und Vormerkungen für den besten ausgiebigen Kalk zu den billigsten Preisen werden angenommen und prompt effectuirt von dem Besitzer der Kalkbrennereien, S. Tauer, Leopoldstadt, Zwei Adlergasse Nr. 150, 1. Stock. Von 12 bis 2 Uhr Nachmittags zu treffen.

Hauptgewinne = Verlosung

am 2. Juni 1851

des von der Regierung und den Landständen garantirten Kurheffischen Anlehens.

Gewinne: fl. 63,000, fl. 14,000, fl. 7,000, fl. 3,500, fl. 2,500 etc. etc. — Niedrigste Gewinn fl. 96. — Lose à fl. 3. 30 kr. C. M. Halbe Lose à 1 fl. 45 kr. C. M. sind gegen unfrankirte Einsendung des Betrags in österr. Banknoten bei dem unterzeichneten Großhandlungshaus zu beziehen und wird die unentgeltliche Einsendung des Plans und f. 3. der amtlichen Ziehungskiste jedem Betheiligten zugesichert.

Moriz Stiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt a. M.

N. S. Lose für die am 31. Mai stattfindende Babilische Ziehung erlassen wir à fl. 1 30 kr. C. M. Halbe Lose für die am 4. Juni beginnende Frankfurter Geld-Verlosung à fl. 6 C. M., halbe Lose à fl. 3 C. M. und viertel à fl. 1. 30 C. M.

(220)

Gesuch.

(1, 3)

Ein absolvirter Techniker, Mechaniker und gewandter Maschinist aus Deutschland, der in Ungarn schon mehrere Brennereien, Bräuerereien und Apparate gebaut, aufgestellt und die nöthigen Gebäude neu hergestellt und eingerichtet hat und sich mit Zeugnissen ausweisen kann, so wie auch ein junger Mann, der Brennereien auch schon selbstständig geführt hat, erbieten sich gegen annehmbare Bedingungen Unternehmern oder Grundherrschaften in hiesiger Gegend zu treten, und garantiren kontraktmäßig den größtmöglichen Nutzen zu leisten. Adresse: J. F., Mathiasplatz, Josephstadt, Ecke der Frühlingsgasse Nr. 843, in Pest.

(187)

K. k. ausschl. Privilegium

auf das neu erfundene

Anatherin - Mundwasser

von

J. G. Popp,

Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604, neben dem Gasthaus zur „Tabakspfeife“ in Wien.

Dieses Mundwasser von der mediz. Fakultät geprüft, und durch meine eigene langjährige Erfahrung erprobt, bewährt sich gegen den üblen Geruch aus dem Munde bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, desgleichen gegen den Tabakgeruch.

Es wirkt besonders wohlthätig auf die weichen Mundtheile und Zähne ein und trägt eben durch die Entfernung der überflüthenden Stoffe zur Erhaltung des Zahnfleisches und der Zähne das wesentlichste bei.

Ein Flaçon sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 20 kr. C. M., zu haben bei

J. B. Hoffmann,

„zum goldenen Anker“ am Sebastianplatz in Pest,

bei Hrn. Ign. Flandorffer in Dedenburg, bei Hrn. Unschuld in Raab, bei Hrn. J. Fischer in Pressburg, bei Hrn. Dietrich in Klausenburg, bei Hrn. Megay in Carlsburg, bei Hrn. Zöhrer in Hermannstadt, bei Hrn. Wiffelbacher in Schäßburg.

Durch den Gebrauch des vom Zahnarzt Hrn. J. G. Popp mir überreichten Mundwassers verlor ich das häufige Bluten meines Zahnfleisches gänzlich, so wie auch der starke Geruch vom Tabakrauchen nach dem bimaligen Ausspülen des Mundes mit diesem Wasser verschwand; welches ich zu bekräftigen mich verpflichtet fühle, und Jedermann dieses Mittel zur Befestigung oberwähnter Uebel anrathen kann. Wien. Freih. v. Marchfeld, f. k. Lieutenant.

Ich bezeuge hiemit, daß mich das vom Hrn. J. G. Popp erfundene Zahnwasser in kurzer Zeit von einem chronischen Bluten des Zahnfleisches geheilt hat. Auch eines meiner Kinder ist in etlichen Tagen von dieser Krankheit befreit worden, und zwei meiner Freundinnen haben gleichfalls die Wirksamkeit dieses Mittels anerkannt.

Dieses Mundwasser hat außer seiner Unschmerzlichkeit noch den doppelten Vortheil, daß es den Kranken von seinem Leiden befreit, und zur Stärkung des Zahnfleisches dient. Wien. B. Putzer, Landstraße, Nr. 25.

Ein mehrjähriger Gebrauch verschiedener zahnärztlicher Mittel war nicht im Stande, mein lockeres krankhaftes, scorbutisches und häufig blutendes Zahnfleisch zu heilen, bis ich mich des Anatherin-Mundwassers vom Zahnarzte J. G. Popp bediente, worauf das Uebel schon eil und vollkommen geheilt wurde. Demzufolge fühle ich mich verpflichtet, dieses Mittel Allen, die an ähnlichen Uebeln leiden, dringend zu empfehlen. F. A. Wolty m. p.

Daß ich seit längerer Zeit das Mundwasser von J. G. Popp, Zahnarzt, mit dem besten Erfolge gegen den üblen Geruch im Munde gebraucht habe, bestätige ich hiemit und fühle mich verpflichtet, dasselbe Allen auf das Beste zu empfehlen. Anna Pötter, Stubenmädchen aus Steiermark.